



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

56 (25.2.1943) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-306979](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-306979)

Einrich George und
Hatheyer in dem
s-Film „Der große
Die dramatische
e im Leben eines
Schauspielers. In
trollen: Will Quad-
arina von Dörm-
Paul Verhoeven.
- Wochenschau -
gendliche. Beginn
15 Uhr. Geschie-
lungen! Bitte An-
besuchen.

heute Mittwoch und
jeweils nachmilt-
er, zeigen wir das
rchenfilmprogramm
ewerge“ u. ein schö-
ramm. Preise: Kin-
u. 90 Pfg. Erwach-
mehr. Wir bitten,
zu begleiten u. sich
im Vorverkauf -
tags - zu besorgen!
heute! Ein großer
Erlebnis, das jeden
Herz zum Mit-
regen wird. „Viel
starker, fesselder
als Schicksal einst
behandelt, den ein
onis zum wahren
Ten läßt! Ein Film
aus-Produkt. Bot-
tscher Sprache mit
Klari Tolnay, Elise-
Eva Liberting, Lilli
Wochenschau und
Jugendliche nicht
Beginn: 11.00, 12.30,
7.15 Uhr!

Woche! 1.30, 3.00,
r. „Sommerliebe“
r Wien-Film. In
richt und ernst ge-
bend und erlitten
innie Markus, G.
Siegfried Breuer,
iana Olden, - Wo-
nd Kulturfilm -
nicht zugelassen!
ofstr. 2. Ruf 527 72
rhef“. Ein Terra-
Wernicke, Hilde-
Werner Fuettner.
ne. Jugendl. nicht
3.30, 5.45 und 7.20
Belohnung“. - Ein
iminalfilm der Be-
y Holzmann, Hilde
in Urteil, Friedrich
Dahlke u. a.
Wochenschau. - Be-
1.00, 7.20 Uhr. - Jo-
nt zugelassen!

ino (Palast-Licht-
gl. ab 11 Uhrvorm.
fführung: „Unter
el“. Der sensation-
mit Hans Albert,
Aribert Wäscher,
Ellen Frank, Jack
este Wochenschau
Jgd. hat kein. Zeit.
1.00, 3.00, 5.00, 7.20
Müller, Mittel-
leiner Mann, was
eles Lustspiel mit
Herm. Thimig,
Paul Henckels,
de Kowa u. v. a.
e. Jugendl. nicht
3.30, 5.45 und 7.20
rou. Ruf 482 74
Donnerstag 5.15 u.
nktion - Ehren-
felli Finkenzeller,
Arthur Roberts,
und den übrigen
en. - Voranzeige
1.30 Uhr große
millienvorstellung
ths“ Die Komödie
des sofort Karite
t an der Abend-
karau, Friedrich-
Donnerstag letzter
in der Wäster“
hr.
4.00 u. 7.30 Uhr.
Jvan Petrovich,
ndorff in „Einmal
gott sein“. - Ju-
osen!

of. 6.00 und 7.30
kennt diese Frau“
Wiemer, Werner
v. Stolz u. a. a.
osen!

ater
Mannheim. Am
24. Februar 1943.
r. 193. Miete 3
ermiete M Nr. 1:
rette in 3 Akten
l. Anfang 18 Uhr.
Uhr.

häfte
auf gesucht
7658B

nsbahn!
lebensgefährlicher Ein-
vorteil
Küferinnas
medizinst
ngspersonal

gigantes und
wird Deine Meldung
Deutschens Zeitsch.

ngsgemeinschaft!

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15
Ferar.-Sammel-Nr. 35423
Erscheinungsweise: 7 X
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Hofenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NÖRDBADEN

Bezugspreis frei Haus
2,- RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1,70 RM. (einschließlich
21 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Donnerstag-Ausgabe

15. Jahrgang

Nummer 56

Mannheim, 25. Februar 1943

Führer-Proklamation zur Parteigründung

Ohne die Parteigründung vor 23 Jahren wäre Europa heute verloren / Bis zur letzten Konsequenz wird die vom Schicksal übertragene Aufgabe gelöst / Der Jude wird als gemeinsamer Feind der ganzen Menschheit noch in diesem Krieg erkannt werden / Die Partei als innerer Garant des Sieges und der Zukunft

Der Ruf des Führers

DNB München, 24. Februar.

Bei der Parteigründungsfeier im Münchener Hofbräuhaus verlas Staatssekretär Esser am Mittwochabend folgende Proklamation des Führers:

Parteiengenossen, Parteiengenossinnen!
Parteiengenosse Adolf Wagner, der auch im vergangenen Jahr meine Grüße übermittelte, ist seit vielen Monaten schwer erkrankt und damit behindert, an der heutigen Kundgebung teilzunehmen. Ich habe deshalb Parteiengenosse Esser gebeten, als meinen ersten Mitkämpfer, der an der Gründungsversammlung der Bewegung teilgenommen hat, auch in meinem Namen das auszusprechen, was ich - durch die Umstände gezwungen - zum zweiten Male selbst nicht tun kann.
Die deutsche Wehrmacht, die sich - so wie seit Beginn des Krieges - auch in diesem Winter hervorragend geschlagen hat, steht in einem erbitterten Ringen gegen die von den Bankhäusern von Newyork und London gemeinsam mit den bolschewistischen Juden in Moskau angezettelte Weltgefahr.

Ich selbst befinde mich im Osten und kann deshalb leider an dem Tage nicht in eurer Mitte sein. Dennoch sind meine Gedanken in diesem Jahr noch mehr bei euch als früher. Denn welches Schicksal hätte unser Volk und darüber hinaus ganz Europa betroffen, wenn am 24. Februar 1920 in diesem Saale, in dem ihr euch befindet, nicht die Thesen der nationalsozialistischen Revolution verkündet worden wären, die das deutsche Volk erlärten und zu jener Kraft führten, die heute befähigt ist, der jüdischen Weltgefahr nicht nur Einhalt zu gebieten, sondern sie am Ende zu zerschmettern.

Das Sturmlied unseres unvergeßlichen, allen, treuen Dietrich Eckart erweist sich in diesen Monaten wieder als eine Fanfare, die die Menschen aufwecken kann, um ihnen den Blick zu öffnen für das Schicksal, das uns in der Gegenwart und unserer Kindern in der Zukunft - und darüber hinaus allen europäischen Völkern - drohen würde, wenn es nicht gelänge, den teuflischen Plan der jüdischen Weltverbrecher zum Scheitern zu bringen.

Euch allen sind die Umstände bekannt, weshalb es dem Feind im Osten gelungen ist, ähnlich wie durch die Naturgewalten im vergangenen Winter, auch in diesem Winter einen Teil jener Erfolge aufzuheben, die durch das Heldentum unserer Soldaten im Sommer erkämpft worden sind. Allein ihr wißt auch, daß der Weg unserer Partei ebenfalls kein sicherer oder gar bequemer Pfad zum Erfolg war, sondern daß uns zahllose Schwierigkeiten und Rückschläge von den gleichen Feinden bereitete und zugefügt worden sind, die wir heute - einer ganzen Welt gegenüber - bekämpfen müssen.

Als ich im Jahre 1920 in diesem Saal das Parteiprogramm und den Entschluß, die Feinde unseres Volkes mit allem Fanatismus zu vernichten, verkündete, war ich ein einsamer Unbekannter. Deutschland aber befand sich in seiner tiefsten Erniedrigung. Die Zahl derjenigen, die an einen Wiederaufstieg glaubten, war verschwindend, die Menschen, die dies noch in unserer Generation erhofften, noch weniger.

Den paar Anhängern, die sich mir damals angeschlossen, stand eine geradezu erdrückende Übermacht der Feinde gegenüber. Auf hunderte Nationalsozialisten kamen zehntausende Millionen teils verblendeter, teils haßerfüllter Gegner, nicht zu rechnen die Zahl jener Kleingläubigen, die stets den Erfolg abwarten, um dann tapferen Herzens an der siegreichen Seite zu marschieren.

Welch ein Unterschied gegenüber dem Kampf von heute! Denn wie groß auch die Koalition unserer Feinde sein mag, sie ist als Macht geringer als die Kraft des Bündnisses der Völker, die sich der bolschewistisch-plutokratischen Vernichtung entgegenwerfen.

Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung befand sich oft in einem Stadium, daß nur die fanatischen Anhänger noch an einen Erfolg zu glauben vermochten, während die sonst doch so gerissenen Gegner schon felsenfest davon überzeugt waren, Idee und Partei getötet zu haben. Und dennoch ist die Bewegung stets von neuem entstanden, hat jeden Rückschlag überwunden und kam aus jeder Krise stärker heraus, als sie es vorher war. Immer war die Partei erfüllt von dem unbeugsamen Entschluß, unter keinen Umständen zu kapitulieren und auf keinen Fall den Kampf aufzugeben, ehe nicht die Verschwörung unserer Gegner im Innern zerschlagen und beseitigt sein würde.

Das Ergebnis wird der Sieg sein

Einem aufrüttelnden Rufe gleich vernimmt das gesamte deutsche Volk die Proklamation des Führers zur Parteigründungsfeier. Das unveränderte Gedankengut der nationalsozialistischen Thesen vom 24. Februar 1920 ist wieder ausbreitet, und neue Ausblicke tun sich auf, vor allem durch die Gewißheit des Führers, daß die nationalsozialistischen Ideen Gemeingut aller Völker werden, auch jener, die Deutschland heute bekämpfen.

Mehr und mehr erkennen die Völker die furchtbare Gefahr. Sie schließen sich da und dort zusammen, sie setzen sich zur Wehr. Die Welt ist langsam reif für die Gedankenwelt des Nationalsozialismus. Auch jene Mächte, die den Krieg gegen Deutschland angezettelt haben und die noch im Dienste des Judentums agieren, müssen Kräfte und Ideen zur Geltung kommen lassen, die sie eines Tages in die geistige Nähe der großdeutschen Freiheitsbewegung führen werden. Schon verzeichnen wir in den Debatten um Sinn und Zweck der künftigen britischen und us-amerikanischen Sozial- und Wirtschaftspolitik Ansichten, die aus dem nationalsozialistischen Meinungsgut gewonnen sind. Und selbst wenn diese Gedanken schlecht verstanden und nur verstümmelt aufgegriffen werden, erkennen wir, daß die Menschheit diese Ideen braucht.

Um so geübter muß die Kraft sein, die Deutschland für sich aufzubringen hat, um den Kampf zu bestehen. Heute marschiert das ganze deutsche Volk hinter dem Führer, denn es weiß, daß es alles einsetzen muß, um die kommunisti-

Meine Parteiengenossen! Diesen Fanatismus habt ihr von mir gelernt. Nehmt die Versicherung entgegen, daß mich selbst aber der gleiche Fanatismus auch heute genau so besetzt, daß er mich nie verlassen wird, solange ich lebe. Auch den Glauben habt ihr von mir empfangen und seid versichert, daß auch dieser Glaube heute in mir noch stärker als je zuvor ist. Wir werden die Macht der jüdischen Weltkoalition zerbrechen und zerschlagen, und die um ihre Freiheit, das Leben und um das tägliche Brot ringende Menschheit wird sich in diesem Kampf den endgültigen Sieg erkämpfen.

So wie mich in der Zeit des Ringens um die Macht jeder Anschlag unserer Gegner und jeder ihrer scheinbaren Erfolge nur noch verbissener machte in meiner Entschlossenheit, auch nicht einen Schritt vom Wege abzuweichen, der früher oder später zum Ziele führen mußte, so bin ich auch heute vom gleichen Willen erfüllt, die mir vom Schicksal übertragene Aufgabe bis zur letzten Konsequenz zu lösen.

Ich habe ein Recht zu glauben, daß mich die Vorsehung bestimmt hat, diese Aufgabe zu erfüllen, denn ohne ihre Gnade hätte ich nicht als unbekannter Mann den Weg aus diesem Saale antreten können durch alle Hindernisse und Anschläge hindurch bis zur Übernahme der Macht und endlich weiter bis zu diesem Kampf, gekrönt von Siegen, wie sie die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat, allerdings auch belastet mit Sorgen, an denen vielleicht zahllose schwächere Charaktere zerbrochen wären.

Ich habe aber von der Vorsehung auch das Glück erhalten, in solchen Stunden um mich stets eine verschworene Gemeinschaft zu besitzen, die mit hingebender Gläubigkeit ihr Schicksal als ein einziges gemeinsames ansah und mir als Führer in diesem Kampf immer treu zur Seite stand und stehen wird.

Wenn ich diese Botschaft an euch richte, dann geschieht es wie im vorigen Jahr aus tiefer Dankbarkeit heraus, in euch, meine lieben Parteiengenossen und Parteiengenossinnen, die ersten Träger nicht nur der nationalsozialistischen Weltanschauung, sondern der nationalsozialistischen Haltung gefunden zu haben, jener Haltung, die sich gerade in den Zeiten schwerster Prüfungen so unerhört bewährt hat. Die Opportunisten

sche Pest zurückzuweisen. Der Führer hat dazu die Partei aufgefordert, wie immer der Garant dieser Einsatzbereitschaft zu sein und aus der Geschichte der Bewegung die belebenden Energien zu schöpfen. Die Partei empfängt ein zweites Mal vom Führer den Auftrag, das deutsche Volk aufzurütteln und immer wieder zu unterstützen, zu ermahnen, und anzufeuern, aber auch alle destruktiven Kräfte zu beseitigen, damit die reine Flamme der unbedingten Pflichterfüllung brennen kann.

Nicht Deutschland hat diesen Krieg begonnen oder gar gewollt. Wenn es sich nun in einen so langen Kampf mit erneuter Kraftanstrengung zur Wehr setzen muß, ist es nur recht und billig, daß jene europäischen Völker, die den Krieg angezettelt haben und die die erste Verantwortung für den Kampf tragen, nicht bequem im Hintergrunde dahingleben dürfen. Wir werden es als selbstverständlich ansehen, nicht fremde Leben zu schonen in einer Zeit, die von unserem eigenen Leben so harte Opfer fordert, heißt es in der Proklamation, die zugleich auf die treue Kameradschaft der Bundesgenossen verweist und die Umrisse eines im Schmelzofen der Zeit erstmalig zum gemeinsamen Einsatz gegen den Kulturfeind antretenden Kontinents aufzeigt. An der Spitze dieser gewaltigen Front steht der Führer, schonungslos gegen sich selbst. Dem Ruf an die Partei und die Nation schickt er das Wort voraus, daß er ganz vom Willen erfüllt sei, die ihm vom Schicksal übertragene Aufgabe bis zur letzten Konsequenz zu lösen. „Das Ergebnis aber wird und muß unser Sieg sein!“

unseres bürgerlichen Lebens haben diese Charaktertugend so wenig begriffen wie die vom Judentum verhetzten Massen unserer alten Parteien. Warum also soll es heute anders sein? Nur ein Unterschied ist vorhanden: Die gigantische Masse des deutschen Volkes steht heute hinter dem neuen Reich, ist entschlossen, der neuen Reichsidee und der sie erfüllenden nationalsozialistischen Gedankenwelt bedingungslos zuzustimmen.

Die Partei aber ist die unerschütterliche Verkörperung dieser Macht geworden und heute der innere Garant nicht nur der Erringung des Sieges, sondern damit der Erhaltung unseres Volkes für die Zukunft. Sie hat besonders in diesen Monaten und vielleicht in den kommenden Jahren ihre zweite große historische Aufgabe zu erfüllen: die deutsche Nation unentwegt aufzurütteln, ihr die Größe der Gefahren klarzumachen, den heiligen Glauben an ihre Überwindung zu stärken, schwachen Naturen Kraft einzuflößen, Saboteure aber rücksichtslos zu vernichten. Aufklärung soll sie wie einst wirken dort, wo man willig Aufklärung entgegennimmt, Terror mit zehnmal größerem Terror brechen, Verräter aber austrotten, wer immer sie sein mögen und ganz gleich unter welcher Tarnung sie ihre volksfeindlichen Absichten verwirklichen wollen.

Wenn auch die Blüte der Männer der nationalsozialistischen Bewegung heute am Feinde steht und dort vorbildlich als Soldat ihre Pflicht erfüllt, so sind doch selbst die ältesten Kämpfer heute noch immer die stärksten Fanatiker der Behauptung des deutschen Lebenswillens, und zu ihnen stößt Jahr für Jahr ein neuer Jahrgang der deutschen Jugend, völlig erzogen in nationalsozialistischen Grundsätzen, zusammengeschweißt in den Ideen unserer Volksgemeinschaft und willens, gegen jeden vorzugehen, der es wagen sollte, sich an unserem Freiheitskampf zu versündigen. Und so wie in den Zeiten des Kampfes der Partei um die Macht gerade die Parteiengenossinnen, die deutschen Frauen und Mädchen, die zuverlässigsten Stützen der Bewegung waren, so ist jetzt wieder die Masse unserer Frauen und Mädchen das stärkste Element im Kampf für die Forterhaltung unseres Volkes. Denn was vor allem dem deutschen Volk für ein Schicksal zugebracht ist, Fortsetzung siehe Seite 2

17 Schiffe mit 104 000 BRT aus Atlantikgeleitung

Rudel deutscher Unterseeboote in härtestem Kampf gegen starke Sicherung

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 24. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Rudel deutscher Unterseeboote fielen im Atlantik über einen stark gesicherten Geleitzug her. In härtesten Kämpfen versenkten sie 17 Schiffe mit 104 000 BRT und torpedierten drei weitere Dampfer.

Unter den 17 versenkten Schiffen befinden sich allein acht Tanker mit 50 000 BRT, deren Ladung von rund 77 000 Tonnen Betriebsstoff einen schweren Verlust für die feindliche Kriegsführung an allen Fronten bedeutet.

Über die Bedeutung des neuen großen Erfolges unserer U-Boote bringen wir im Innern des Blattes einen Kommentar unserer Berliner Schriftleitung.

Nach 23 Jahren

DNB München, 24. Februar.

Zum vierten Male in dem gewaltigen Ringen um Deutschlands Leben und Freiheit beging die NSDAP ihre historische Parteigründungsfeier. Es sind jetzt 23 Jahre seit jenem 24. Februar 1920 verlossen, an dem Adolf Hitler im Festsaal des Hofbräuhauses in München die 25 Punkte des nationalsozialistischen Parteiprogramms verkündete, das zum Lebensgesetz der deutschen Nation werden sollte. Eine gerade Linie zieht sich von diesem geschichtlichen politischen Schöpfungsakt zu dem jetzigen großen Freiheitskampf des deutschen Volkes. Denn was damals, in der Versammlung der 2000, als Grundlage und Inhalt eines neuen Deutschland gefordert wurde, das wird heute, Gemeingut der ganzen Nation geworden, in dem uns aufgezungenen Krieg bis zum äußersten verteidigt. Die Kräfte, die damals im Innern Deutschlands als Feinde des deutschen Volkes saßen und das Werden eines neuen Deutschlands zu verhindern suchten, waren Geist vom Geist und Fleisch vom Fleisch derer, die heute von außen her haßerfüllt dem deutschen Volk nach dem Leben trachten. Der Wille der Kämpfer, der den Sieg über die inneren Feinde errang und das Programm des 24. Februar zur Wirklichkeit machte, ist heute der Wille, die Härte und Entschlossenheit der ganzen Nation, die durch den Sieg über bolschewistische Mordgier und plutokratischen Europaverrat Deutschlands Leben und Zukunft und das neue Europa sichert und Ordnung erkämpfen wird.

An der Stätte der ersten Massenversammlung

Die Stätte, wo „die Thesen einer neuen, besseren Welt“, wie der Führer das Parteiprogramm im vergangenen Jahre nannte, vor 23 Jahren verkündet worden sind, der Hofbräuhaus-Festsaal, ist heute so schlicht wie damals: Kein Schmuck, nur die Fahne der deutschen Erneuerung am Rednerpult. Die Kämpfer, die seitdem, ungebeugt durch jeden Schicksalsschlag der Partei, unter dem Führer marschieren, sind wieder an langen Tischen versammelt, soweit sie nicht fern von der Hauptstadt der Bewegung im Dienste der Wehrmacht stehen. Die Männer im Saal tragen aber meist nur das schlichte Braunhemd. Die Sternecker-Gruppe, der Stoßtrupp Adolf Hitler und zahlreiche Angehörige der ältesten Garde des Führers sind unter ihnen, mit dem Blutorden und dem Goldenen Parteihreuzzeichen. Manch einer fehlt freilich in ihren Reihen, fehlt für immer, ist vor dem Feind geblieben, gefallen für die Idee, die er im Herzen trug, für die er kämpfte. Eine Anzahl der Männer, die sich mit herzlichem Händedruck begrüßen, trägt den feldgrauen Rock, ist verwundet. Die Brust schmücken hohe Ehrenzeichen des Krieges neben denen der Partei. Freiheitskämpfer für Deutschland sind alle. Das Opfer dieser Kämpfer von einst und heute ist Verpflichtung für uns alle, den Kampf gegen den Bolschewismus in seiner heutigen höchsten Entfaltung zum Siege zu führen.

Mit stolzer Erinnerung begrüßen die Versammelten die Blutfahne, die Grimminger begleitet von zwei Offizieren der Waffen-SS, in den Saal trägt. Die Männer im Saale wissen es: Je mehr sich in der Kampfzeit das Ringen seinem Höhepunkt näherte, um so erbitterter wurde er. Und darum wissen sie, auch ohne, daß es ihnen erst einer gesagt hätte, daß der Führer heute dort sein wird, wo dieses Ringen seinen entscheidungsvollen Auszug findet. Hermann Esser, dem alten Haudgegen, der vom Führer beauftragt ist, seine Botschaft an die alten Kameraden und Kampfgesährten zu verkünden, gilt daher der ganz besondere Gruß. Kaum weniger stürmisch sind die Heilrufe, durch die andere führende Männer empfangen werden, Reichsleiter und Gauleiter, Reichsminister und hohe Offiziere der Wehrmacht.

Unter den Ehrengästen sind auch Hinterbliebene der Gefallenen. Vor dem Hofbräuhaus hatte eine Ehrenkompanie der Waffen-SS mit Spielmanns- und Musikzug Aufstellung genommen.

Begrüßung durch den Gauleiter

Als erster betrat Gauleiter Paul Giesler das Podium. Er begrüßte die Versammlung der ältesten Mitkämpfer des Führers, gab den Inhalt eines Telegramms an den erkrankten Gauleiter Adolf Wagner bekannt und teilte mit, daß der Führer heute bei seinen Soldaten weilte. Dann nahm der Beauftragte des Führers, Staatssekretär Esser, einer der ältesten Weggenossen Adolf Hitlers, das Wort zu einer immer wieder mit großem Beifall aufgenommenen, eindrucksvollen Rede. Am Schluß seiner Ausführungen verlas Hermann Esser die Botschaft des Führers, die immer wieder von begeisterten Kundgebungen der Treue und des Gelöbnisses unterbrochen wurde.

Während der Verlesung der Botschaft gedachten die alten Parteiengenossen immer wieder mit

Ein neuer heftiger U-Boot-Schlag

Gegen verstärkte Abwehr erfolgreich / Atlantikschlacht als Ausrede der Casablanca-Mächte gegenüber Stalin

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G.S. Berlin, 24. Febr.

Sechzehn Schiffe mit 104 000 BRT aus einem einzigen Geleitzug im Atlantik heraus zu versenken, also in einem Gebiet, wo die Engländer und Nordamerikaner ihre U-Bootsabwehr besonders stark gemacht haben, das ist ein besonders heftiger Schlag. Die vom OKW bekanngegebenen Versenkungsziffern sind doppelt und dreifach gestiegen. Es wird eher zu wenig als zu viel gemeldet. Wiederholt sind in der letzten Zeit neben den versenkten Dampfern torpedierte Erzeugnisse worden, die nicht in der Versenkungsziffer einbezogen werden, obwohl beim rauen Bergang das Schicksal eines torpedierten Schiffes, wenn es nicht in Hafennähe ist, so gut wie bedingt ist. Auch der Februar gehört der Witterung nach zu den für den U-Bootkrieg ungünstigen Monaten, wenn auch die letzten Tage besseres Wetter brachten. Das hat sofort geholfen, diesen Schlag zu führen, und manches spricht dafür, daß der Februar nicht zu Ende gehen wird, ohne daß uns noch neue Ergebnisse mitgeteilt werden. Schon jetzt ist zu verzeichnen, daß der Februar, ähnlich wie der vorangegangene Januar eine Steigerung der Versenkungen gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres brachte. Im Januar lag die Ziffer 30 Prozent höher als im gleichen Monat des Jahres 1942. Die bisher vom OKW veröffentlichten Ziffern zeigen, daß seit dem 1. Januar schon fast eine Million BRT versenkt wurden, womit man sich insgesamt der Zahl von vernichteten 25 Millionen BRT nähert.

Der Feind hat seine Abwehr in den küstennahen Gewässern vor allem durch verstärkten Einsatz von Flugzeugen gesichert. Diese von England, Nordirland oder seit dem November von Nordafrika aus startenden Flugzeuge mit großem Radius drücken die U-Boote unter Wasser, weil sonst das U-Boot in der Wasserbomben der Feinde ausgeliefert wird. So versuchen sie, unsere U-Boote daran zu hindern, durch Überwasserfahrt sich vor den feindlichen Geleitzügen zu setzen, was die Vorbereitungen für günstige Angriffsposition ist. Damit ist der U-Bootkrieg immer weiter auf die offene See verlegt worden, wo der Geleitzugschutz alten Musters, also durch zahlreiche Zerstörer und andere Sicherungsboote mit hochentwickelten Abwehrgeräten nicht ausreicht. Der Geleitzug ist, wie gerade die neue Sondermeldung zeigt, kein Schutz mehr.

Das erklärt, warum Marineminister Knox am Dienstag die U-Boote als eine äußerst schwere Bedrohung bezeichnete. Er fügte hinzu, daß die gegenwärtige Lage nicht optimistische Hoffnungen auf eine baldige Beseitigung ihrer Bedrohung aufkommen lasse. Es bestehe in dieser Frage keine trübe Selbstzufriedenheit. Am Mittwoch liegt eine Stimme der USA-Zeitschrift „Life“ zum U-Boot-Krieg vor, die äußerst zugespitzt den Nordatlantik „das einzige und wichtigste Schlachtfeld“ bezeichnet. Die Gefahr, die die deutschen U-Boote für die Versorgung Englands, für den Nachschub an Kriegsmaterial nach der Sowjetunion und nach Afrika bedeutet, wird sehr pointiert herausgestellt. Dabei beruft sich „Life“ darauf, daß Roscoe Drummond, im „Christian Science Monitor“ eine große Autorität, festgestellt hat, die Versenkungen erreichten das ungeheure Gesamtergebnis von einer Million Ladetonnen im Monat. „Life“ sieht aus allen Dingen die Folgerung, daß den Deutschen, wenn es ihnen auch nicht gelänge, die Heilungslader der Anglo-Amerikaner auf dem Atlantik abzuschneiden, sie doch genügend Blut abzapfen, um eine Ausdehnung der anglo-amerikanischen Offensive zu verhindern.

Damit ist man bei dem Kernproblem der gerade seit drei Tagen wieder aufgelebten Auseinandersetzungen zwischen unseren Feinden gelangt. Stalin hat erneut die Forderung nach der zweiten Front in Westeuropa und damit die von uns gestern bereits erwähnte Diskussion in England ausgelöst. Mitglieder der englischen Regierung, gleichzeitig auch Präsident Roosevelt, versuchen diese Erörterung mit der Bemerkung, sie sei beigelegt, sie sei völlig nutzlos und außerdem handle es sich hier um militärische Probleme, abzudrosseln. Wie weit steht mit diesem Sowjetverlangen nach der Errichtung der zweiten Front jene

seit zwei Monaten, also in einer Zeit, wo aus Witterungsgründen die Versenkungsziffern relativ am niedrigsten sind, die ganz offensichtlich von der englischen und amerikanischen Regierung geförderte Warnkampagne vor den deutschen U-Booten im Zusammenhang? Soll sie geplante Angriffe gegen die europäische Atlantikküste propagandistisch vorbereiten, eine Bedrohung der Iberischen Halbinsel oder ein neues Dieppe gegen unsere U-Bootbasen im Nordatlantik?

Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese ganz gegen englische und amerikanische Gebräuche häufig düstere Schilderung der U-Bootgefahr für jene in der Sowjetunion, aber auch in England und in USA bestimmt ist, die nach der zweiten Front rufen. Das Tonnageproblem ist ja tatsächlich das A und O bei der anglo-amerikanischen Kriegsplannung. Heute sind rund 70 Pro-

zent der unseren Feinden zur Verfügung stehenden Tonnage für die Versorgung Englands mit Rohstoffen und Lebensmitteln eingesetzt. Das Nordafrikaunternehmen zwang England schon auf Reserven zurückzugreifen, wie wir aus einer Erklärung Churchills wissen. Verstärkte Lieferungen an die Sowjets, größerer Einsatz im Pazifik, ganz zu schweigen von einem großen Zweite-Front-Unternehmen müssen sich sofort auf England auswirken.

Hief liegen die Wurzeln für Reibungen zwischen den Engländern und Nordamerikanern. Die im Eiltempo Schiffe bauenden Amerikaner wollen diese auf Kosten der englischen Versorgung für kriegerische Unternehmen einsetzen. Darum sind es gerade die Engländer, die das Tonnageproblem groß herausstellen und es sowohl den Sowjets wie aber auch den Australiern vorbehalten.

Wachsender Antisemitismus in England und USA

Interessante Feststellungen der Zeitschrift „New Statesman and Nation“

Stockholm, 24. Febr. (HB-Funk).

Die Zunahme des Antisemitismus in England und Amerika sei eine anerkannte Tatsache, stellt soeben die englische Zeitschrift „New Statesman and Nation“ fest. Er verschärfe sich vor allem in denjenigen Bevölkerungsschichten, die am meisten unter den Lasten des gegenwärtigen Krieges zu leiden haben. Neu aber sei vor allem, daß man jetzt auch antisemitische Gefühle in Kreisen feststellen könne, denen sie bisher fremd gewesen seien, so z.B. unter Politikern, Staatsbeamten, Geschäftsleuten und Hoteliers. Die einen setzten an den Juden aus, daß sie militärisch nichts leisteten, die anderen, daß sie den Schwarzhandel förderten, und wieder andere nahmen ihnen ihr sündiges Gejammer und Protestieren übel. Die Minister gerieten über die Juden in Wut, weil sie die Beziehungen der Alliierten zu den Arabern verkomplizierten. Die Arbeiter in den sozialen Hilfsorganisationen beklagten sich über die unsoziale Haltung der Juden.

Am zornigsten aber sei die Geschäftswelt, die die unfairen Geschäftsmethoden und die Profitgier der Juden anprangere. Die Zimmervermietenden oder Hotelbesitzer verachteten die Juden und lehnten sie ab, weil sie jedem Haus, in dem sie wohnten, einen bestimmten Stempel aufdrückten. Alle ge-

meinsam aber verübten ihnen ihre Verteilungsart, wenn der Jude auch nur gläube, es sei ihm Unrecht widerfahren, so schlage er zwar Lärm und erregte großes Aufsehen, sein Egoismus aber sei so stark, daß er in dieser Zeit der Not für seine Mitmenschen weder Herz noch Verständnis aufbringe, sondern nur an sich selbst denke.

Man muß schon sagen, die Engländer haben eine erstaunlich lange Leitung, um zu Erkenntnissen zu gelangen, wie sie „New Statesman and Nation“ jetzt offenbar aufgegangen sind. Die deutsche Öffentlichkeit wird beim Lesen jener aufschlußreichen Feststellungen der genannten britischen Zeitschrift durchaus nicht in den Fehler verfallen, zu glauben, daß England nun mit einem Male antisemitisch geworden sei. Daß dem nicht so ist, dafür bürgt allein schon die Tatsache, daß das Judentum - angefangen von den regierenden Ministern bis hinunter zur Presse und den berüchtigten plutokratischen Versicherungsgesellschaften - noch immer alle wesentlichen Schlüsselpositionen Großbritanniens fest in seinen Händen hält. Immerhin aber wird man die von „New Statesman and Nation“ veröffentlichten Erscheinungen als ein interessantes Symptom einer wenn auch vorerst nur in Einzelfällen beginnenden Einsicht in die tiefere Bedeutung des Judenproblems betrachten müssen.

Die Erregung um Gandhi

Stockholm, 24. Febr. (HB-Funk)

In dem letzten offiziellen Bulletin wird, wie Reuters aus Bombay meldet, gesagt, daß das Allgemeinbefinden Gandhis eine leichte Besserung zeige. Die britische Regierung lehne nach wie vor jede Diskussion über eine Freilassung Gandhis ab; sie werde sich, so erklärt ein Telegramm Churchills, nicht durch den Versuch Gandhis mit seinem Hungerstreik eine bedingungslose Freilassung zu erzwingen, in „Ihres Pflicht gegenüber den Völkern Indiens beruhen lassen“ Roosevelts persönlicher Vertreter in Indien hatte innerhalb von zwei Tagen zweimal eine Unterredung mit dem gemäßigten indischen Führer Raja Gopalchare, ohne daß ein Ergebnis bekanntgeworden wäre.

In der gesamten ostasiatischen Welt ist die Erregung über die Behandlung Gandhis ständig im Wachsen. So sind, wie eine Meldung aus Karatschi besagt, im Verlauf von Streitigkeiten des Hur-Stammes in der Provinz mit britischen Truppen und Polizeikräften insgesamt 4000 Hur verhaftet und zahlreiche in den Gefängnissen getötet worden. In Bengalen sind seit Ausbruch der indischen Unruhen insgesamt 370 Nationalisten zum Tode verurteilt worden.

Der Vizepräsident des japanischen Informationsausschusses, Okumura, erklärte, für das indische Volk sei jetzt die Zeit gekommen, gefeiert für eine Unabhängigkeit zu kämpfen. Wenn Gandhi sterben sollte, müsse das indische Volk einen zweiten und einen dritten Gandhi hervorbringen. Im letzten Weltkrieg habe Eng-

land Indien mit dem Versprechen der Unabhängigkeit verleitet, Blutopfer für die Sache Englands zu bringen, und erhielt als Dank das Blutbad von Amritsar. Die antibritische Bewegung in Indien werde sich noch verstärken, da die Hungersnot, die der britische Krieg über Indien gebracht habe, kein Ende nehmen werde, solange die Ausbeutung Indiens durch England anhalte, und da der großasiatische Krieg immer weiter fortschreite.

Selbst in Tschungking erregt Gandhis Hungerstreik größte Besorgnis. Die offizielle „Chungnagh Pao“ bringt auf der ersten Seite ein Bild Gandhis mit einer fünfspaltigen Überschrift: „Der Vizekönig weigert sich, Gandhi freizulassen“.

Der Sprecher der indischen Unabhängigkeitsliga erklärte in einer Rundfunkrede: „Tot oder lebendig ist Mahatma Gandhi eine Gefahr für das britische Empire in Indien.“

Schwarzschlächter hingerichtet

DNB Halle, 24. Februar.

100 Schweine, 51 Rinder, 155 Kälber und 48 Schafe hatte der Fleischmeister Richard Kuhn aus Deltitzsch schwarzgeschlachtet. Wegen dieser Kriegsverbrechen hatte er sich vor dem Sondergericht in Halle zu verantworten, von dem er zum Tode und zu einer Geldstrafe von RM 6000,- sowie zu einem Wertersatz von RM 42 000,- verurteilt wurde. Gegenüber den schweren Verfehlungen des Angeklagten konnten die vorhandenen Milderungsgründe nicht entscheidend ins Gewicht fallen. Das Urteil wurde vollstreckt.

Der Abschied

Es. Für viele tausend Menschen heißt es in diesen Tagen Abschied nehmen von einer freien Berufstätigkeit, um für die Kriegsdauer die ungewohnten Bindungen einer Arbeitstätigkeit in der Waffen- und Munitionsproduktion einzugehen. Das bedeutet einen tiefen Eingriff in das Leben des einzelnen, der von niemand bagatellisiert werden darf. Je älter die Betroffenen sind, um so schwerer wird ihnen im allgemeinen die Umstellung fallen. Es gibt sicher Fälle, bei denen man ruhig von besonderer Härte sprechen kann. Es werden zum Beispiel auch Geschäfte geschlossen, die schon seit mehreren Generationen in Händen derselben Familie sind. Hier wird die Trennung wie der Abschied von einem kostbaren alten Familienstück empfunden werden. Sie wird besonders schwer fallen, wenn alte Eltern für einen im Felde stehenden Sohn eingespargen sind und mit nur wenigen Angehörigen den Familienbesitz ungeschmälert durch die Kriegszeit zu bringen trachteten.

Gewiß unterscheidet sich die zeitweilige Schließung eines solchen Geschäfts doch immer noch sehr wesentlich von einem Verlust der aufgebauten Existenz, wie er in den Zotten des Wirtschaftszusammenbruchs nach dem ersten Weltkrieg Tausende betroffen hat. Bei der jetzigen Umstellung bleibt im Gegensatz dazu die Warensubstanz wenigstens in ihrem geldlichen Gegenwert erhalten. Die Wiedereröffnung ist gesichert. Aber sie wird doch in vielen Fällen gleichbedeutend sein mit einem Von-vorne-anfangen, das in keinem Fall leicht ist. Diese psychologische Seite der jetzigen Maßnahmen ist nicht in allen Äußerungen darüber genügend berücksichtigt worden. Die Eile, mit der gehandelt werden mußte, ließ dazu gar keine Zeit. Manchmal schlich sich sogar in einzelne drängende Verlautbarungen der weder berechnete noch beabsichtigte Unterton des Vorwurfs ein, daß das alles nicht schon viel früher aus der Initiative des einzelnen geschehen sei (was ja vor Erlass der Rahmengesetze gar nicht erwartet werden konnte). Das sind Erscheinungen am Rande, die wir nicht tragischer nehmen wollen als sie sind. Sie entstanden aus dem Willen, die Forderung der kämpfenden Front nach mehr Waffen und mehr Soldaten mit letzter Entschlossenheit und schnell zu erfüllen. In diesem Willen sind wir uns im ganzen deutschen Volk einig. Das allein ist wichtig. Bei den Betroffenen dazu noch die nötige Portion Realismus, ein paar offene Augen dafür, was andere vor ihnen schon an Opfern in diesem Kampf um unsere nationale Existenz gebracht haben.

Es wird kaum eine Branche geben, in der nicht Inhaber junger Jahrgänge ihr Geschäft vom ersten Kriegstag an wegen Einberufung schließen mußten, ohne daß sie auch nur eine Minute Zeit gehabt hätten, über das Verlaufen ihrer Kundschaft zur Konkurrenz zu lamentieren. Tatsächlich haben die früheren Kunden dieser Männer dreieinhalb Kriegsjahre lang die Umsätze der bisher noch offenen Geschäfte beibehalten. Daran darf man auch einmal denken. Die Schwierigkeiten der Eingewöhnung an einen nicht mehr unabhängigen Arbeitsplatz mit vorgeschriebener Zeiteinteilung und weniger Entlohnungsmöglichkeiten zu persönlicher Initiative erscheinen auch nicht mehr so riesengroß, wenn man einmal danebenstellt, was der einrückende Soldat in dieser Beziehung zusammen mit seinen Zivilklamotten am Kasernenort abgibt. Man darf auch nicht übersehen, daß keiner im Millionenheer der Arbeiter und Arbeiterinnen die Fähigkeit zur menschlichen und zeitlichen Einordnung in die Werkgemeinschaft mit auf die Welt brachte; jeder mußte sie vielmehr erst erwerben und sich abgewöhnen, was ihr ein persönlicher Eigenart entgegenstand. Schließlich muß man überhaupt im Kriege jeder Sache eine positive Seite abgewinnen können. Das ist Lebenskunst, nicht Selbstbetrug. Es kostet gar nichts und gibt nur Kraft, im längeren Weg zur Arbeit eine bisher verstaubte Gelegenheit zur Bewegung in freier Luft statt eine Belastung zu sehen. Es hilft weiter, seine Pflicht im neuen Arbeitskreis mit dem Willen zu einer guten Kameradschaft statt mit dem Hang zur mürrischen Absonderung zu erfüllen. Wer eine so positive Einstellung mitbringt, wird in den Werkhallen dann auch keine schadenfrohen Gesichter, sondern nur hilfsbereite Arbeitskameraden antreffen, die vor jeder echten Leistung Respekt haben.

himmel. Zartgrüne Nebelschleier wehen vom Seineufer. Zaubern ein stilles Glänzen. Und in dieses Glänzen hinein reitet die Jungfrau Johanna, hochgerichtet in den Steigbügel, Ruf und Befehl, ewige Jugend, die nach dem süßen und bitteren Kranz der Unsterblichkeit verlangt. -uck.

Neues Wachstum im Elsaß

Was seit dem Sommergewitter des streitigen Westfeldzuges 1940 im Lande zwischen Rhein und Vogesen sich bereits als neues Wachstum entfaltet hat, kommt in einer Schrift „Zwei Jahre A u b a u im Elsaß“ (Oberrheinischer Gauverlag) in Wort und Bild anschaulich zum Ausdruck. Die Neugestaltung des Schulwesens, der kulturelle Wiederaufbau und die ganze, vielfältige, seitdem geleistete Arbeit werden in Aufnahmen sichtbar, die bis zu den Tagen zurückführen, da die Elsässer aus der Hoffnungslosigkeit der Dordogne in die gerettete Heimat zurückkehrten, um von nationalsozialistischer Tatkraft empfangen zu werden. Eingeleitet ist das interessante Bildwerk mit dem Wortlaut einer für die Aufbauarbeit im Elsaß wegweisenden Rede des Gauleiters Robert Wagner.

Wie die Zeitschrift „Kunst dem Volke“ mitteilt, ist der berühmte Aschenbrödel-Zyklus von Moritz Schwind für die neu zu errichtende Gemäldesammlung in Linz angedacht worden. Dieser Zyklus war noch im Jahre 1869 vollendet (1884) vom Freiherrn von Franckenstein erworben worden und befand sich auf dessen Schloß.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Donnerstag, Reichsprogramm: 15.00-16.00 Wiener Unterhaltungsweisen, 16.00-17.00 Von Suppé bis Lehár, 17.15-18.30 Heitere Melodien, 18.30-19.00 Zeit- und Raumspiegel, 19.45-20.30 Frontberichte, 20.45-21.00 „Rechtspolizei aus Radelrat von Volk und Staat“, 20.15-21.00 Hans Bitt, Mozart, Schubert (Leitung Karl Eimendörff), 21.00-22.00 Italienische Opernmusik. Deutschlandsender: 17.15-18.30 Bach, Beethoven, Dresecke, 20.15-21.00 Bekannte Klänge, 21.00-22.00 „Musik für dich“.

Mitternacht in Paris

Februarbrief aus der Seinstadt

Hell klingen von der St. Eustache zwölf Glockenschläge in die Nacht, schwingen über die riesigen Dachgewölbe der Hallen bis zur Seine hin, wo sie Antwort finden im dunklen Geläut der Notre Dame. Überall schlagen die Glocken jetzt Mitternacht, vom Turm der Trinité wie von den Türmen der St. Sulpice, überall rücken jetzt auf den Uhren der Stadt die Zeiger auf der zwölften Ziffer zusammen.

Die beiden Polizisten auf dem Place des Petits Pères rücken ihre kurzen Schultercapes zurecht und schreiten gemächlich, Schritt für Schritt im Schatten der Häuser durch die Gassen. Zuweilen blitzen ihre Taschenlampen auf und scheuchen eine streunende Katze von der Haustür. Tiefe Stille liegt über dem zweiten Arrondissement. Paris schläft hier schon. Es scheint eine ruhige Nacht zu werden für die beiden Polizisten, ohne Zwischenfälle, ohne Sensation, ohne Aufregung. Man wird die wenigen Passanten nach ihrem Nachtausweis fragen. Merci, Monsieur, c'est tout! Die Nacht ist mild und klar, als liege schon der Frühling in der Luft. Lautlos wandert das Mondlicht über die Dächer.

In der Setzerei der Morgenseitung klappern jetzt die Maschinen in erhöhtem Tempo. Ihr hastender Rhythmus verkündet den Wettlauf mit dem Uhrzeiger. Es gilt, die letzten Nachrichten unterzubringen. Boten bringen neue Manuskriptblätter, Korrektoren sitzen über den noch feuchten Seitenabzügen. Metteurs stehen über die Schiffe gebeugt, fügen Zeile an Zeile, setzen Überschriften ein. Dumpf pecht die Prägpresse. Seitenmastern stürzen im Aufzug hinab in die Gleise. Zischend ergießt sich flüssiges Blei in die Formen. Und daneben wartet schon

der Kolof der Rotationsmaschine, gleichsam bebend vor verhaltenen Energie auf das Startzeichen zum sausenden Lauf. Dampf, heiße Luft steht im Raum. Jeder Handgriff ist getrieben von höchster Eile, jeder Schritt geteilt. Die Nervosität der letzten Minuten hat bei Mensch und Maschine ihren Höhepunkt erreicht. Und niemand würde vermuten, daß nur wenige Augenblicke später hier die Lampen verlöschen, die Räder stille stehen und der Saal verlassen im Dunkel liegt, während durch das Haus das gedämpfte Dröhnen der Rotation drunten im Kellergewölbe geht.

Mitternacht. Auf der kleinen Kabarettbühne irgendwo im Montmartre steht ein feister Orientale, den roten Fez über dem grinsenden Gesicht und verspielt Waite. In großen Büscheln stopft er sie sich in den Mund. So wie ein Ochs Heu frissen mag. Und bläst sie sogetlich als blauen Zigarettenrauch wieder aus. Dann gießt er sich ein Glas Perlen hinter die blitzenden Zähne, um sie hübsch aufgereiht als Kette wieder hervorzuziehen. Später vertauscht er Gläser und Flaschen, zaubert Knoten in einen Strick und löst sie wieder mit einer Handbewegung. Das Publikum applaudiert. Phantasiebefrachte Kellner bewegen sich lautlos zwischen den Tischen. Stimmengewirr, Gelächter. Offen getauschte Küsse und versteckte Liebkosungen. Eine rothaarige Sängerin singt das Lied vom joll vagabond.

Draußen stehen die Velo-Taxi am Bordstein. Ihre Fahrer sitzen müde in einer dunklen Nische und warten. Immer wenn ein Lichtschein durch die sich öffnende Tür fällt, springen sie hoch und lassen ihre Taschenlampen aufblitzen. Und heimlich denken sie an eine große und lange Fahrt. Nach Neuilly vielleicht oder nach Ivry. Die Beine, die den Tag über emsig das Pedal getreten, die endlos langen Boulevards

hinab, die engen Gassen vom Montmartre hinab, sind müde geworden. Aber erst jetzt, während der Nacht lockt die große Chance, daß ein weihnüder Gast den langen Heimweg scheut. Daß Bequemlichkeit über die Geldtasche siegt. Was wollen da schmerzende Wadenmuskeln besagen? Aber noch ist erst Mitternacht.

Mitternacht, denkt Schwester Germaine und lehnt sich etwas bequemer zurück in den Stuhl, mit jenen behutsamen lautlosen Bewegungen, wie sie nur Krankenpflegerinnen eigen sind. Das gedämpfte Licht der Nachtlampe beläut alle Schatten im weißen, sauberen, nach Äther und Lysole riechenden Raum. Der Kranke schläft unruhig, von quälenden Fieberträumen heimgesucht. Eiskompressen kühlen die Stirn. Die Augen darunter sind dunkle Höhlen. Immer wieder tastet die kühle Hand der Schwester nach dem jagenden Puls. Genz automatisch zählen ihre Lippen unhörbar, während ihre Gedanken davonwandern. Vielleicht träumt Germaine vom süßen erquickenden Schlaf, vom Sonnenschein im Bois oder auch von zärtlichen Liebesworten. Weiß man, wovon junge Schwestern träumen, während sie Tage und Nächte an den Betten der Kranken sitzen?

Von der Kirche St. Boch hält der letzte Glockenschlag herüber, bricht sich am graublauen Gemäuer des Louvre und erfüllt den kleinen Place des Pyramiden mit seinem Klang. Für einen Augenblick will es scheinen, als ob die goldene Lanzenspitze der Jungfrau von Orleans leben würde. Aber es ist nur das helle Mondlicht, das darüber hinspielt, über die flatternde Fahne und den goldenen Panzer, über das heilige verückte Antlitz und die goldschimmernde Mähne des goldenen Pferdes. Dräudend kommt der Schatten des nächtigen Louvre näher gekrochen. Aber über die Weite des Tuilleriesgartens spannt sich groß und hoch der Stern-

„Haustier“ Kleingarten...

Das geduldigste Haustier des Menschen ist der Kleingarten. Weder hat er die Launen eines Dackels, noch die Frechheit eines Foxterriers. Nein, dieser Kleingarten „draußen vor den Toren“ rührt mit der Geduld eines Wesens, das in Herbststauern und winterfröhen Nächten allein gelassen wurde und nun, da sein „Herr“ oder auch „Frauchen“ bereitwillig mit dem Februartspaten durch die Gartentüre kommt, auch schon wieder ein ganz treues und dienstwilliges Gesicht macht. Kommi sagt der Kleingarten, hock dich einen Augenblick auf die Bank und sieh dir an, was wieder einmal im Vorjahr zu tun ist. Zwar ähzt die Bank ein wenig bedenklich, denn in den Holzbeinen beißt und zwickt der Rheumatismus aus regnerischen Nächten und windigen Tagen und schlieflich wird jeder mal alt, auch der Pfosten an der Zauntür, auch die aufgeplattete Dachpappe über der Laube, aber sie weiß doch, was sich gehört, und hält wacker aus, wenn Vater Kleingärtner von der strategischen Laubenbank her die nächsten Arbeiten einteilt und Musterung über Sträucher und Beete hält. Zwischendurch schlüpft ein entrüsteter Spatz, der sich in ungemütlicheren Tagen hier als Alleinherrscher aufstaut und nun noch nicht einsehen will, daß das große, zweibeinige Geschöpf in diesem Kleingartenfeld ältere Rechte haben soll. Immer noch knarrt da drüben die Windmühle, die seit dem Herbst manchen einsamen Seufzer gemahnt hat. Und immer noch hockt die Regentonne und kaut stumm ihr Regenwasser. Wo seitwärts der kleine Pfad eines Schrebergartens mit Flaschen abgesteckt ist, übt die erste Sonne auf den Gläsern so etwas wie einen vorwitzigen Flimmer. Aber sachte, es ist erst Februar... Als man die Tür zur Laube aufmachte, schien die Dunkelheit eines ganzen Winters aus den Winkeln zu rascheln, die Gießkanne leuchtete grünlich auf und alle Dinge riechen nach neuem Leben, das nun langsam ja wach werden wird. Und schon stößt der Spaten in die Erde...

KLEINE STADTCHRONIK

Goldene, saftige Apfelsinen. Die Veröffentlichung in unserm Anzeigenteil, wonach bei der diesmaligen Zuteilung für Apfelsinen auch die Drei- und Vierundfünfzigjährigen Berücksichtigung finden, hat neben der stillen Freude bei den also Betroffenen auch eine leichte Verwunderung und gegenseitige Fragerel hervorgerufen. Warum denn gerade ab Dreifundfünfzig? Auf den wahren Grund der plötzlich und unerwarteten Zuteilung der goldenen Früchte ist wohl niemand gekommen. Des Rätsels Lösung ist aber denkbar einfach. Als die Apfelsinenzuteilung, die in diesen Tagen verteilt wird, eintraf, stellte sich heraus, daß die Waggonen weit mehr Kisten mit der süßen Frucht enthielten, als erwartet wurde. Und deswegen konnte man an maßgebender Stelle großzügig sein und noch ein paar Jahrgänge dazunehmen und bis zu den Dreifundfünfzigern hinausstrecken. Schön wäre es, wenn auch der nächste Apfelsinensaison für unsere Stadt in ähnlich reichlichem Umfang ausfiele.

Russische Sprachkurse. Im Rahmen der Sprachkurse des Deutschen Volksbildungswerkes findet am heutigen Donnerstag 25. Februar, um 20 Uhr, im Casino, R 1, 1, ein neuer Sprachkursus in Russisch für Anfänger statt. Neuanmeldungen werden am Abend entgegengenommen.

Städt. Siedlerbetreuung und Städt. Obdachlosenstelle. Die Räume der Amtsstelle befinden sich ab 24. Februar im Amtgebäude II, D 1, 5/6, 2. Stock rechts.

Mit dem EK II wurde Gefr. Kurt Herwerth, Käferl, Mannheimstraße 74, ausgezeichnet. Das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern wurde Obergefr. Max Fuchs, Waldhof, Zäher Wille 3, Gefr. Helmut Stephan, Langerösterstraße 8, und Obergefr. Georg Gögel, Neckarau, Rosenstraße 26, verliehen.

Soldatengröße erreichten das „HB“ von Gefr. Otto Gerner und Soldat Martin Farenkopf. Wir gratulieren. Seinen 90. Geburtstag feierte Schuhmachermeister Johann Stalf, Neckarau, Maxstraße 7. Der Jubilar arbeitet trotz seines hohen Alters noch in der Schuhmacherei seines Sohnes mit. Den 73. Geburtstag beging Andreas Reffert, Schirrmann a. D., Ladenburg, Hauptstraße.

Das Fest der silbernen Hochzeit begingen die Eheleute Heinrich Welker und Frau Gretchen, geb. Stock, Weidenstraße 18. Heute feiert das Fest der silbernen Hochzeit das Ehepaar August Klotz und Frau Regina, geb. Mohr, Kleinfeldstraße 4. Für 25jährige Tätigkeit bei der Fa. Heinrich Lanz AG, Zweigwerk Zweibrücken, wurde Werkmeister August Zutter mit dem gold. Treueidol-Ehrenzeichen ausgezeichnet.

Das 25jährige Arbeitsjubiläum konnte Frau Kath. Rihm, geb. Zipperich, bei der Fa. Gülden & Co., KG, Abt. Bensinger, Mannheim, begehen.

SPORT IN KÜRZE

Volkstag im Mannheimer Eisstadion

E. P. Der MERC veranstaltet an diesem Sonntag einen Volkstag bei billigsten Eintrittspreisen. Das Programm wird ausschließlich von Mitgliedern des MERC bestritten. Neben den Spitzenläufern des Vereins, mit dem Deutschen Jugendmeister Kurt Sönnig an der Spitze, wird ein Eisreigen die Vielseitigkeit des Kunst- und Eislaufer zeigen. Außerdem wird ein Eishockeyspiel kombinierter Mannschaften steigen. Mit Göbl, Lintner und Schwinghammer wird der Nachwuchs das Wort haben, der sich bei den Deutschen Jugendmeisterschaften in Garmisch bekanntlich den zweiten Platz holte. Beginn der Veranstaltung 16.30 Uhr.

Neugestaltung der Turnwettkämpfe

Die Neuformung des Gerätturnens findet in den Ausschreibungen zu den diesjährigen Geräte-Meisterschaften ihren Ausdruck. Sang- und klanglos sind die Kraftübungen am Reck und an den Barren verschwunden. Pflicht- und Kürübungen am Pferd plagen keinen Turner mehr, und liefern jahrelange Arbeit nicht mehr dem Zufall aus. An Reck und Barren beherrscht das Schwungturnen das Feld. An den Ringen schwingt der Turner weit im Raum hin und her, daß einem im Leib das Herze lacht. Und nun wird auch das lange Pferd ganz hoch gestellt

Funkelnde Klingen an der surrenden Schleifmaschine

Gebrauchte Rasierklingen bekommen alten Hochglanz und neue Schärfe

„Nee, nee, ich bin der einzige in Mannheim, der so ein Maschinchen hat und alte Rasierklingen nachschleift... Sehen Sie sich nur an, was da alles Tag für Tag eingeht: 500, 600, 800 Klingen... wenn's nur reicht! Die Schleifmaschine läuft den ganzen Tag, und abends haben meine Frau, das Töchterchen und ich auch noch ein paar Stunden zu tun mit dem Einpacken der geschliffenen Klingen...“

Die Idee, gebrauchte Rasierklingen nachschleifen zu lassen und sie wieder zu verwenden, ist gar nicht so neu, wie man vielleicht annehmen könnte. Der Meister in der Innenstadt hat die Schleifmaschine schon vor zwanzig Jahren angeschafft. Das Ding hat sich mit der Zeit bezahlt gemacht, denn es ist seither immer in Betrieb gewesen. Freilich nicht in dem Maße, wie es heute der Fall ist. Rasierklingen sind rar geworden in diesen Kriegsjahren, sie werden aus verständlichen Gründen nicht mehr in dem Umfang hergestellt, wie dies vor drei, vier Jahren noch möglich war. Folglich muß der Selbstversorger sehen - will er nicht wie ein östlicher Muschik herumlaufen -, wie er mit seinem Klingenkontingent auskommt. Vor allem kann er sich nicht mehr erlauben, die Klingen nach fünf- oder zehnmalem Gebrauch in Mulltaschen zu werfen und unbekümmert das nächste der funkelnden Dingerchen einzuspannen. Das tut er heute nicht mehr. Heute legt der Mann die gebrauchte, unscharf gewordene Klinge zur Seite, paßt auf, daß sie

nicht rostet und läuft damit, wenn er zwanzig oder dreißig Klingen auf einem Haufen hat, zum Messerschmiedemeister, der ihm die Sendung nachschleift und damit vollwertige Klingen schafft.

Augenblicklich läuft des Meisters Schleifmaschinen vom frühen Morgen bis zum späten Abend. So stark ist der Andrang. Zwei Mädchen sitzen vor den sich drehenden Schleifwalzen, klemmen die Klingen in die beweglichen Halter und führen diese mit geschickten Händen an die sich drehenden Walzen. Der Prozeß wird viermal, an vier verschiedenen Doppelwalzen, wiederholt. Dann aber ist an den Klingen wieder „alles dran“.

In den Abendstunden werden die geschliffenen Klingen im kleinen Familienkreis eingepackt, jede für sich, und die einzelnen Sendungen jeweils in kleine Papierbeutel gesteckt. Es ist selbstverständlich, daß jeder Kunde die Klingen zurückbekommt, die er acht oder zehn Tage zuvor abgegeben hat. Nachzuschleifende Klingen müssen einwandfrei sein, mit verrosteten, uralten und scharfing Klingen ist nichts mehr anzufangen.

Es ist anzunehmen, daß im Laufe der Zeit noch mehr Schleifmaschinen in unserer Stadt aufgestellt werden können, und bis dahin wird es wohl für manchen von uns eine Selbstverständlichkeit geworden sein, sämtliche gebrauchte Rasierklingen zum Nachschleifen dem Messerschmiedehandwerk zuzuführen.

Frau Bilanzbuchhalterin wird geschult

Fernunterrichts-Lehrgänge der DAF-Gauverwaltung

Der totale Kriegseinsatz macht es zur Pflicht, wo immer möglich, in den Betrieben männliche durch weibliche Arbeitskräfte zu ersetzen. Dies setzt gründliche Schulung überall da voraus, wo hochqualifizierte Fach- und Spezialaufgaben zu übernehmen sind, wie zum Beispiel in der Bilanzbuchhaltung. Für Bilanzbuchhalterinnen wurden im Vorjahr von der DAF-Gauverwaltung Baden schon Berufserziehungswochen durchgeführt. Der Erfolg war vielversprechend. Die Wochen haben aber auch gelehrt, daß nur der Mensch zu einer über dem Durchschnitt stehenden Arbeitskraft werden kann, der an sich unermüdet weiterarbeitet. Darum wird die in den Lehrgängen begonnene Arbeit in einem Fernunterricht für Bilanzbuchhalterinnen fortgeführt. Dieser bringt die Buchhalterinnen an recht schwierige Spezialgebiete heran. So sind zum Beispiel Verschmelzungen von Personengesellschaften, Umwandlungen von Personal- in Kapitalgesellschaften sowie Neubewertungen bei Verschmelzungen und Umwandlungen vorzunehmen. Einen breiten Raum nimmt selbstverständlich die Bilanz ein. Jahres- und Steuerbilanzen müssen erstellt, die Verteilung und Verbuchung von Gewinn und Verlust vorgenommen und Fragen der Bilanzbuchhaltung behandelt werden. Die Aufgaben werden von dem Bilanzbuchhalterseminar der DAF hervorgegan-

genen Bilanzbuchhalterinnen ausgearbeitet und geprüft. Insgesamt sind sieben Aufgaben von den Teilnehmerinnen zu bearbeiten. Zur Lösung einer jeden Aufgabe stehen vier Wochen zur Verfügung. Darauf erhält jede Teilnehmerin ihre eigene Lösung geprüft und mit persönlich gehaltenen fachmännischen Hinweisen zurück. Die gelösten Aufgaben bilden ein praktisches Nachschlagewerk für alle späteren Arbeiten im Beruf.

Vier Aufgaben des Fernunterrichts sind bereits gelöst; die Ergebnisse übertrafen alle Erwartungen. Die DAF wird sich nun dafür verwenden, daß die Kräfte in den Betrieben ihren Fähigkeiten entsprechend eingesetzt werden, sofern dies nicht zwischenzeitlich schon geschehen ist. Den Abschluß des Fernunterrichts wird ein Wochenende bilden, das sämtliche Teilnehmerinnen, die ungeachtet aller Schwierigkeiten auch diese oberste Stufe der Berufserziehung durchgehalten haben, nochmals zu einer Arbeitsgemeinschaft kameradschaftlich zusammenführt, um hier auch die letzten noch offenen Fragen zu klären. Die so erworbenen Kenntnisse werden dann jeder einzelnen Teilnehmerin genügend Sicherheit geben, um frohen Mutes an den Arbeitsplatz eines anderweitig für die Verteidigung Großdeutschlands eingesetzten männlichen Arbeitskameraden zu treten.

Vorübergehende weitere Einschränkung des privaten Feldpostverkehrs

Aus Transportgründen tritt ab sofort eine vorübergehende weitere Einschränkung des privaten Feldpostverkehrs für die Feldpostnummern führenden Einheiten des größten Teils der Ostfront in der Richtung von der Heimat zur Front ein. Danach sind in den gesperrten Gebieten nur noch zugelassen: Zeitungsendungen der Verleger in Streifband bis zum Gewicht von 100 gr. Private Briefsendungen bis zum Gewicht von 20 gr. Alle anderen privaten Feldpostsendungen für die von der Sperre betroffenen Teile der Ostfront werden mit dem Vermerk „Nur bis 20 gr. zugelassen“ an die Absender zurückgeleitet. Für den Verkehr „Durch Deutsche Feldpost“ gelten die gleichen Beschränkungen für die nicht geschäftlichen Sendungen.

Tag der Wehrmacht am 20./21. März

Das Oberkommando der Wehrmacht hat Richtlinien für die Durchführung des Tages der Wehrmacht im Rahmen des Winterhilfswerkes 1943 erlassen. Die Straßensammlung am 20. und 21. März wird durch die Besauftragung des WHW vorbereitet. Als Sammler stehen die Gefolgsschaften der Wehrmacht, die Mitglieder der NS-Kriegsopferversorgung und des NS-Reichskriegsbundes sowie bei öffentlichen Ausstellungen außerhalb der Kasernen Soldaten zur Verfügung. Bei der Sammlung wird diesmal eine Reihe von 20 Hefen über gefallene Ritterkreuzträger der drei Wehrmachtsteile und der Waffen-SS verkauft. Ferner sind wieder öffentliche Eintopfessen in den Kasernen vorgesehen.

Hinweis auf Bekanntmachungen. Im heutigen Anzeigenteil sind Bekanntmachungen über Ver-

teilung von Zwiebeln, über Verkaufszeiten der Monatsmarken der Straßenbahn, Ausgabe von Marinaden nachzulesen.

Pflichtversammlung der in Gesundheitsberufen Tätigen. Am Samstag, 27. Februar, findet nachmittags 15 Uhr im Museumsaal des Rosengartens auf Anordnung des Reichsgesundheitsführers Dr. Conti eine Pflichtversammlung für sämtliche in den Gesundheitsberufen Tätigen der Kreise Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg, Buchen, Wertheim und Bruchsal statt. San.-Rat Dr. Ramm spricht über das Thema „Nationalsozialistische Gesundheitsführung im Kriege“.

Das rote „K“. Alle Männer und Frauen, die jetzt auf Grund ihrer Meldung für Aufgaben der Reichsverteidigung eingesetzt werden, erhalten, soweit sie noch kein Arbeitsbuch besitzen, eine Arbeitskarte als Ersatz. Diese Arbeitskarte trägt im Kopf ein rotes „K“, als Zeichen, daß der Inhaber im Kriegseinsatz steht. Auch denjenigen, die jetzt eingesetzt werden und schon ein Arbeitsbuch aus einer früheren oder aus ihrer bisherigen Tätigkeit besitzen, wird das rote „K“ auf der 1. Seite ihres Arbeitsbuches eingestempelt. Ebenso werden die Gegenkarten in der Karte des Arbeitsamtes mit dem roten „K“ gekennzeichnet. Bisher haben das rote „K“ nur diejenigen Arbeitskräfte erhalten, die sich freiwillig für den Kriegseinsatz zur Verfügung stellen. Wenn das rote „K“ nun auch auf die neu zum Kriegseinsatz kommenden Männer und Frauen ausgedehnt wird, dann soll damit heute schon der Personenkreis gekennzeichnet werden, der bei einer Umstellung der Kriegswirtschaft auf die Friedenswirtschaft zuerst aus der Kriegswirtschaft zu entlassen ist.

HEIMAT-NACHRICHTEN

Erstes Ausleselager der NSV in Markolsheim. Straßburg, Anfang März eröffnete die NSV in Markolsheim, Kr. Schlettstadt, ein erstes Ausleselager für Vorschülerinnen der NSV. Zunächst nehmen 50 Mädel aus dem Oberhessland, die alle zum 1. April in das NSV-Kinder- und Jugendgärtnerinnen-Seminar Mannheim eintreten wollen, an dem Lager teil, das vom 1. bis 13. März dauert. Die meisten Mädel kommen bereits aus der Kindergartenarbeit der NSV, wo sie als Helferinnen tätig waren. Mitte März beginnt dann ein zweites Lager, an dem ebenfalls künftige Mannheim Seminar-schülerinnen teilnehmen werden. Die Ausleselager werden mit gewissen Abständen das ganze Jahr über durchgeführt und dienen der Sicherung geeigneten Nachwuchses für die Ausbildungsstätten der NSV-Volkshochschule einschließlich der Jungschwesternschulen des NS-Reichsbundes der Deutschen Schwester.

Heidelberg. Mit 99 Jahren starb im Altersheim die älteste Heidelbergerin Maria Kath. Frisch. Bis zum 93. Lebensjahre übte sie noch den Beruf als Hausschneiderin aus.

Neunkirchen. In einem Geschäftshaus wurden zwei Lehrgänge durch ausströmende Kohlen-gase bewußlos, ebenso zwei weitere Personen, die dem starken Gasgeruch nachgegangen waren und die beiden Jungen fanden. Alle vier mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Fahrradreparatur

Der Hauptausschuß für Wehrmacht und allgemeines Gerät hat den Reichsfachgruppenleiter der Fahrradmechaniker mit den Rationalisierungsarbeiten im Fahrradhandwerk beauftragt und ihn zu diesem Zweck in den Sonderausschuß Fahrräder berufen. Rationalisierung des Fahrradhandwerks bedeutet unter den heutigen Verhältnissen Mobilisierung des Reparaturdienstes, denn die Montage neuer Räder ist im Kriege verboten. Im Reparaturgewerbe aber haben sich die Verhältnisse zwangsläufig zugespitzt. Das Fahrrad wird im Kriege durch den gesteigerten Berufsverkehr mehr als im Frieden strapaziert. Die Möglichkeiten einer Neuschaffung sind verringert. Deshalb muß der Mechaniker mehr als sonst helfend einspringen. Die Frage des zweckentsprechenden Verwendung der Einzelteile führte schon im vorigen Jahr zu ihrer Beschlagnahme. Die Großhändler dürfen ihren Kunden, Einzelhändlern und Handwerkern, Fahrradteile nur in der Menge liefern, wie sie früher durchschnittlich bezogen worden ist. Die vereinfachte Kreisausstattung der fabrikneuen Fahrräder bietet naturgemäß eine Richtschnur dafür, auch die Reparaturen auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken. Schönheitsreparaturen fallen auch hier fort. Ein neuer Erlass des Reichsverkehrsministers erlaubt, daß - abweichend von den geltenden Vorschriften - Fahrräder bis auf weiteres nur mit einer Bremse ausgestattet zu sein brauchen. Auch das erleichtert den Reparaturdienst. Trotzdem bleiben große Mengen unbedingt verkehrswidriger Reparaturen. Um diesen Dienst sicherzustellen, schlägt der Reichsfachgruppenleiter der Fahrradmechaniker vor, an allen Orten sowohl Werkstätten des Handels als des Handwerks als Instandsetzungspunkte einzurichten, die, mit ausreichenden Hilfskräften besetzt, mit den vorhandenen Ersatzteilen versorgt, eine Gewähr für eine zuverlässige Instandsetzung bieten werden.

Rheinische Hypothekbank Mannheim

Die Hauptversammlung, in der ein Aktienkapital von 8731 000 RM vertreten war, beschloß antragsgemäß die Verteilung von wieder 7 Prozent Dividende. Die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Herren wurden wiedergewählt bis auf Dr. Nieser, der aus Gesundheitsgründen auf eine Wiederwahl verzichtete. An seiner Stelle wurde Theodor Wagner (Straßburg), stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates der Elsassischen Bodenkreditbank in Straßburg, gewählt, und damit die freundschaftlichen Beziehungen zu diesem Institut besonders betont. Die Verwaltung teilte in Ergänzung des Geschäftsberichtes mit, daß die Verbindlichkeiten gegenüber der Reichskasse, die im Jahresabschluß noch mit 30 Mill. RM aufgeführt sind, in der Zwischenzeit abgedeckt worden sind, nachdem die Bank entsprechende Pfandbriefe abgestoßen hat. Auch im übrigen entspreche das Geschäft im neuen Jahr durchaus den Erwartungen.

Einkommensteuertabelle 1942/1943

Im Reichsteuertarif 14/43 wird die Ausgabe A der für die Jahre 1942 und 1943 gültigen Einkommensteuertabelle veröffentlicht. Die Tabelle enthält nicht mehr die Einkommensteuersätze ohne den Kriegszuschlag, die insbesondere für die eingegliederten Ostgebiete Bedeutung haben. Diese Sätze werden in einer demnächst erscheinenden besonderen Ausgabe B enthalten sein. Die Aufstellung einer neuen Tabelle war notwendig, um den durch die Aufhebung der Bürgersteuer ausfallenden Steuerbetrag mit dem alten Einkommensteuersatz zu einem Satz zu vereinigen. Da die Bürgersteuer für das Jahr 1942 nur für ein halbes Jahr einzubehalten war, so weichen die beiden Sätze für 1942 und für 1943 um einen entsprechenden Betrag voneinander ab. Deshalb mußten in die Tabelle zwei verschiedene Beträge für die beiden Jahre 1942 und 1943 aufgenommen werden.

Verkaufsgemeinschaft deutscher Spiegelglasfabriken. Der Verein deutscher Spiegelglasfabriken GmbH, Köln, und die Deutsche Spiegelglas-ausfuhr GmbH, Aachen, wurden mit Wirkung vom 31. März 1943 aufgelöst. An ihre Stelle tritt die Verkaufsgemeinschaft deutscher Spiegelglasfabriken mit dem Sitz Köln, die die Aufgabe hat, eine umfassende Marktregelung auf dem Gebiete der Spiegelglasindustrie durchzuführen.

Türkische Tabakernte. Wie aus Izmir berichtet wird, sind von der diesjährigen Tabakernte bereits 80 Prozent veräußert, und zwar zu so hohen Preisen, wie sie hier bisher noch niemals erzielt wurden.

Glücklicherweise entstand keine ernsthafte Erkrankung bei den Verunglückten.

Landau. Die 21 Jahre alte geschiedene Erna Pfaffmann geb. Schreiber aus Nußdorf, Mutter von zwei Kindern, stand bereits einmal wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen vor dem Richter und wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Das hatte jedoch auf die völlig Ehrvergessene überhaupt keinen Eindruck gemacht, denn bald danach knüpfte sie neuerlich Beziehungen zu einem kriegsgefangenen Franzosen an und verleitete die 23 Jahre alte Else Wambagan, ebenfalls aus Nußdorf, der sie ihre Wohnung zur Verfügung stellte, zum gleichen Fehltritt. Das Amtsgericht Landau verurteilte die Pfaffmann nunmehr zu drei Jahren Zuchthaus, während die Wambagan ein Jahr Gefängnis erhielt.

München. Die Kriminalpolizei München sucht den ehemaligen Studenten Alexander Schmorell, geb. am 16. September 1917 in Orenburg, zuletzt in München wohnhaft und setzt auf die Mitwirkung zur Ergreifung des Verbrechens eine Belohnung von 1000 RM aus. Schmorell ist 1,82-1,85 m groß, schlank, hat dunkelblonde Haare, blaue Augen, große, abstehende Ohren, etwas vorstehenden Kehlkopf, aufrechte Gangart und spricht hochdeutsch mit bayerischem Einschlag. Er trug zuletzt graubraunen Sporthut mit weißer Kordel, grauen, grauweiß gescheckelten Wintermantel mit Rückenspanne, graue Joppe, lange hellgraue Hose und braune abgetragene Halbchuhe.

7. Fortsetzung
Almädjühert
red, ohne einen
Wize er völlig
schieht.
Das Summen
und gleichmäßig
farüber hinaus
Schwimmer, die
vorwärts arbeite
Auf dem schmalen
utor gehauen ist
kullierenden, ruf
Gestalten.
Werner erregte
stakale Neugier
hinh? Werde
oder nicht? Die
pens sinnloses
Männer ihr Le
das strudelnde
vollkommen zw
zu bedrohen.
Er denkt sehr
Sekunden, aber
vergangenes Le
das sehr in Fra
denk am meis
Naturerscheinun
jungen Hunde, d
lehren wollen,
schäftlich begrü
nun eigentlich d
glücklich seinen
Land hinein
peitscht? Daß
solche Gewalten
nur natürlich, a
Strom und Meer
pern dieser Rie
ein hingeworfen
füllig darauf st
Schauspiel sein
Felsenwurf habe
In diesem Au
Türchteste, was
reißt in blinder
Tasche und heb
„Nein!“ Werner
Arm und versuch
Es ist nicht le
eines Wohnstän
gerät das Flod b
Wagen scheint t
„Lassen Sie da
Kempfen! Man
„Benoi! Benoi!“
ammengebissen
Augen. „Einen
ich niederknalle
lich wieder sch
wie ich ihnen
Schweine. Zum
los, Kerl, sonst
Aber Werner
Furcht noch Ac

Fomijena

Die glückliche Geb
tagsmädels. Ma
zeigen wir froh
Ferdinand Schön
del, geb. Meekle
Werkstättenhaus
Die Vermählung
Kaiser (z. Z. Wm.
geb. Frank. -
Hauptstr. 56), M
benstraße 3a).
Wir haben uns ve
Reichert - Ann
geb. Meyer, Mh
Hochstätt 47), de
Die Vermählung
Hermann Schütt
z. Z. Wm.) - Ros
geb. Kramer. -
Neuhofstr. 1).
Für die uns anläßl
mählung zugega
wünsche und Ge
wir hiermit aller
sicht. Dank. Uff
und Frau Else,
Mannheim (T 5,

Unfallher und
das die Nach
über Soha,
Hassel und Brü
Kurt Busch
Mit dem schweren K
in Alter von 20 J
ist gestorben ist, S
Lieben wiederzuseh
u. Erlösung.
Nestor, Waldhof (St
Waldhof, den 23. Fe
In tiefem Leid:
Karl Burkert sen.
Burkert jun. (z. Z.
Waldhof, Strauß,
Karl Schmidt; Frau
Frau Anna Schmidt

Mit dem Angehör
für Verlust eines to
und Kameraden
Beerdigung der
Verstorbenen
Beerdigung:
Waldhof.

Statt ein Wie
wie die traur
meis langjäh
eine Papa selber vi
Kinder

Johanne
Obergefreiter in
im EK 2. Kl
und des Verwun
bei den schweren K
Osten im Alter vo
inbestand land. I
schwerer nach d
nach. Wer ihn kan
retirens haben.
Mhm-Saadhofen (P
In tiefem Schmer
Frau Elisabeth
und Kinder: Ruth
Hans; Fam. Jense
gehörigen.

ROMAN VON ANNA ELISABETH WEIRAUCH

N. Fortsetzung
Almtdjuheri hockt reglos über dem Steuer...

er lockert den eisernen Griff um den rechten Arm nicht und versucht, ihm die Waffe zu entwenden...

Über den Hafen von Santa Lucia senkte sich die Dämmerung mit zartesten Schleiern...

erschauen! Ich will, ich will sie abschließen, einen nach dem andern, wenn sie aus dem Wasser steigen...

begelstert, aber noch jedesmal hatte sich später herausgestellt, daß diese Sänger auf der Bühne glänzend versagten...

erschauen! Ich will, ich will sie abschließen, einen nach dem andern, wenn sie aus dem Wasser steigen...

ROM. Einen Goldschatz in Gestalt von Männen aus der Zeit Napoleons III. und der Kaiserin Elisabeth von Österreich hat ein Mann hinterlassen...

er halb nackt. „Kommen Sie, los, es ist das einzige, was uns übrig bleibt, los, los, los!“

Familienanzeigen
Die glückliche Geburt eines Sonntagmädchens, Margot Irmgard...

Familienanzeigen
Unfallbar, hart und schmerzhaft traf uns die Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager...

Familienanzeigen
Unfallbar, hart und schmerzhaft traf uns die Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager...

Familienanzeigen
Unfallbar, hart und schmerzhaft traf uns die Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager...

Amtl. Bekanntmachung

Ausgabe von Marinaden. Von Donnerstag, den 25. Februar 1943, 9 Uhr bis Samstag, den 27. Februar 1943, 19 Uhr werden gegen Vorlage der grünen Ausweis-karten zum Bezuge von Fischwaren...

Offene Stellen

Sackstopferinnen sowie Hilfsarbeiterinnen f. ganze u. halbe Tage gesucht. Gustav Rhein-schmidt, Sack- u. Planfabrik, Mannheim, Industriestraße 43.

Zu verkaufen

Ha-Wintermantel, gr. erh., Gr. 48-50, zu verkaufen, K 2, 16, 1. Tür rechts, ab 18 Uhr.

Verschiedenes

Silb. He-Armbanduhr (Leder-band) verloren. Abzugeben gegen Belohnung. Fernsprecher 485 40.

Unterhaltung

Libelle. Tägl. 19 Uhr, nachmitt. jeden Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag 15 Uhr: „Rhythmus der Freude“ - Vorverkauf jeweils für 7 Tage im voraus...

Filmtheater

Alhambra. Tägl. 11.00, 12.30, 14.50, 7.15 Uhr. Ein eindrucksvolles Spitzenwerk des ungarischen Filmschaffens: „Vias am See“ mit Paul Javor, Karl Tolnay, Elisabeth Simor, Eva Liberting, Lili Barky u. a.

Unterhalt.

Das Programm der gediegenen Leistungen! Tägl. 19.30, Mittw., Do. u. So. auch 16.00, Vorverk. tägl. 10-12, 14-17 Uhr. Ruf 226 01.

Verteilung von Zwiebeln. Soweit bei den Kleinverteilern noch Zwiebeln vorhanden sind, kann ein weiteres 1/4 kg auf Abschnitt N 20 der Nährmittelliste 4 für Erwachsene abgegeben werden.

Verteilung von Äpfeln betr. Von den in unseren Kartenstellen ausgegebenen Berechtigungscheinen für Äpfel wird für Donnerstag und Freitag, den 25. und 26. Februar 1943, der Berechtigungschein AS 2 zum Bezuge von 1 kg Äpfeln aufgerufen.

Warnung der Bevölkerung bei Schießübungen der Flakartillerie. Die Anordnung, daß bei Schießübungen der Flak die Ortschaften Groß- und Kleinhans, Lorsch, Heppenheim, Laudenbach, Hemsbach und Iffeldorf, O. L. W. zu vermeiden, entfällt.

Schlachthof-Freibank. Freitag früh 8 Uhr: Kuhfleisch, Anfang Nr. 1 bis Ende. Nur für Fursorgeempfänger. Die Schlachthofverwaltung Jivesheim. Die Mütterberatung in Jivesheim findet statt im H2-Heim ab 13.30 Uhr.

Verkaufsstellen für Monatsmarken der Stadt. Straßenbahn-Tageskasse Collinstr. 1: Täglich von 8.00 bis 14.30 bis 17.30 Uhr. Am samstags von 8.00 bis 12.30 Uhr. Am ersten u. letzten Werktag jeden Monats durchgehend von 8.00 bis 19.00 Uhr.

Wohnungstausch. Schöne 4-Zimmerwohn. m. eing. Bad, 3 Balk. u. Mans., Oststadt, 2 1/2-3-Zimmerwohn. mit Bad in nur erstkl. Geg. Mhms. zu tausch. ges. 12 310VS.

Wohnungstausch Weinheim o. d. Bergstr. 3-Zimmerw., Bad u. Zentralheizg. geg. kl. Wohn. in Stuttgart, evtl. Mhm., Wm., Stuttgart od. Wm., Frankfurt, Stuttgart, Angeb. unt. V 1759 an „Ala“, Stuttgart, Friedrichstraße Nr. 20.

Wohnungstausch Mannheim. Biete in Oldenburg eine sonn. 3-Zimm.-Wohn. in best. Wohnl. suche 3-4-Zimmerwohn. m. Zubeh. in Mannheim. 107 293VS.

Mietgesuche. Größeres Mhm. Industriewerk sucht für Angestellte 2-, 3- und 4-Zimmerwohnungen, mögl. m. Bad in gut. Lage. Angeb. erb. unt. Nr. 184 047VS.

Anordnungen der NSDAP. NS-Frauenchaft. - Seckenheim: 25. 12. 20 Uhr Heimabend im Schloß, Nebenzimmer. - Strohhof: 25. 12. 20 Uhr wichtige Besprechung für Zellentauschleiterinnen von M 4. 12. 20 Uhr Heimabend im Strohhof, Nebenzimmer.

Gute Stelle findet kinderl. tüchtiges Mädchen in Haushalt. Angebote Ruf Nr. 416 02.

Kinderb. Mädchen od. Pflicht-jahrmädchen zu ein. gut. Mhm. Familie in Els. (Vog.) gesucht. Frau Helene Dech, Leberau 1, Elsaß, Karl-Roos-Straße Nr. 2.

Zuverl. Haushalthilfe f. 2-3mal wöch. auf ein. Std. ges. Zeit n. Vereinbar. Otto-Beck-Str. 12, 1 Tr., Ruf 447 95, zwisch. 12-14 Uhr und abends nach 18 Uhr.

Hausangestellte für gl. Gesch.-Haush. gesucht. 61 320VS.

Stütze od. Hausgehilfin für gut. Oststadthausalt. sof. gesucht. Fernsprecher Nr. 438 00.

Weg. Verheirat. mein. jetzigen suche ich sof. feid. Mädchen für klein. Haushalt u. Mithilfe im Laden. 81 663VS.

Ordentl. Monatsfrau für privat. tägl. 2-3 Stunden sof. gesucht. Handelsschule O 7, 25.

Putzfrau für wöchentl. 3-4 Tage je 3 Stunden. Tilmann, P 7, 19, 1 Treppe.

Putzfrau f. kl. Büro vorm. ges. Boschdienst, J 6, 3-4.

Saub. Putzfrau tägl. ca. 2 Stunden. Ges. Dalbergstr. 13, 2 Stock r.

Saub. Putzfrau sofort gesucht. D 6, 3, Laden.

Putzfrau 1-2mal i. d. Woche für leichte, angen. Hausarbeit ges. Heinrich-Hoff-Straße Nr. 7.

Putzfrau für Büroreinigung ges. Vorwerk & Co., N 4, 13-14.

Hose, dklbl., Gr. 54, 2 Da-Winterm. Gr. 42-44 u. 46, zu kaufen gesucht. 84 61B.

Offiziers-Uniform, Rock u. Reithose für Größe 1,73, f. m. Bruder gesucht. 87 72B.

He-Übergangsmantel u. He-Anzug, Gr. 1,70-1,75, em. Badewanne u. Wollstoffkleid, Gr. 48-50, zu kfn. ges. 107 298V.

Für Ält. Frau dunkelbr. Mantel zu kaufen gesucht. 85 09B.

Bräutkleid mit Schleier zu kaufen gesucht. 85 02B.

Gut erh. Kostüm od. Mantel, Gr. 44, zu kauf. ges. 84 48B.

Fuchspelz zu kfn. ges. 85 42B.

Da-Schuhe, Gr. 37, zu kauf. ges. 85 20B.

Savkopfen m. gr. Heizplatte z. k. g. Ruf 283 81, zw. 11-12 Uhr.

Gut erh. Radio u. mod. Puppenwagen zu k. ges. 107 299VS.

Lautsprecher-Röhre für Volks-empfänger zu kaufen gesucht. Schwinn, S 2, 17, 2 Stock.

Foto z. k. g., evtl. Tausch gegen Reittiefel, Gr. 43. 80 63B.

Cellokasten, gut erhalt. zu kauf. ges. 84 96B.

K-Sportwagen, gut erh., zu kaufen gesucht. 84 04B.

Kinderwagen (Peddigo), sehr gut erh., zu kaufen ges. 85 41B.

Gebr. Sportwagen, gut erh., zu kaufen ges. 85 48B.

Gebr. Kl.-Sportwagen zu kauf. ges. 84 93B.

Suche gut erh. Kl.-Korbwagen m. Gummibereif. Josef Schmitt, Mhm.-Friedrichsfeid, Neckarhäuser Straße 176, 2 Stock.

He-Rad, m. od. oh. Ber. dring. zu k. ges. Angeb. an Oststadt, Sandh. Riedspitze, b. Schumm 219.

219. Kleiderschrank, Chaiselonguedecke, Fahrrad-Kinderkorb u. Puppenwagen, gut erh., zu kauf. ges. 169 008VH.

Zimmerlich u. Hörapparat zu kaufen gesucht. 85 01B.

Gut erh. Schlaffzimer zu kaufen gesucht. 169 017VH.

Kl. w. Wäscheschrank o. groß. weiß. Kommode zu kauf. ges. 84 12B.

Kompl. Bett, gut erh., zu kaufen ges. 84 67B.

Matratze, steil, gut erh. kl. Füll-Ofen, Linol. u. hellgelb. Nachtschrank, z. k. ges. 80 54B.

2 Fenster u. 1 Haustür zu k. ges. Käfert, Lampertheimer Str. 141.

Schiller-Biograph, v. K. Berger zu kaufen ges. 87 42B.

Elektr. Eisenbahn, Spur 00 od. 0, auch nur Lokomotive, z. k. g., tauche auch Briefmarken d. gegen. 84 07BS.

Werkzeug, versch. gebr., für Bastelzwecke z. k. g. 84 60BS.

Friseur-Einrichtung (Ruhland-Herzog), z. k. ges. 85 31B.

Elektr. Schleifmaschine, elektr. Motor, Schleifbock, Sand- und Schmirgelschleifsteine, Polierscheiben z. k. ges. 84 30B.

Tauschgesuche. Sprungdeckel, Marachtiefel, gt. erh., Gr. 42, geg. Radio zu tauschen ges. 84 47B.

Br. Da-Sportschuhe, Gr. 41, geg. He-Schuhe, Gr. 42, zu t. ges. Lindner, Goethestraße 12.

Korbstabenwagen z. 2 Kopfkla. z. t. g. Traiteurst. 19, II.

Dklbl. Konfirm.-Anzug geg. Bettwäsche zu techn. ges. 77 34B.

H-Schuhe, Gr. 41-42, nebst ger. Ueberschuhen geg. Handtasche, schw. od. hell, od. schw. Led.-Pumps, Gr. 38, m. Blockabs. zu tauschen ges. 77 40B.

Tausche schw. Pumps, Gr. 37, h. Abs., geg. Gr. 36, flach. Abs. 77 38B.

Tausche el. schw. Skunks-Cape geg. Kostüm od. Da-Winterm., Gr. 42, Frank, K 2, 28, 4 St.

Biete eleg. Pezimantel, Gr. 44, suche Silberfuchs, 80 21B.

K-Halbschuhe, gut erh., Gr. 24, geg. gleichw., Gr. 28, zu techn. ges. 80 12B.

Kl.-Sportwagen, gt. erh., nur gute D.-Pumps, Gr. 29, zu tech. ges. 79 70B.

Sportschuhe, Gr. 40, bg.-rot, ge. w. Wildl.- od. Leinwand, ge. Gr. z. t. ges. 80 65BS.

Gut erh. Da-Fahrrad m. gt. Bereifg. ges. evtl. Tausch geg. Deckb. Gob. E-Heckel-Str. 15.

Biete gr. He-Anzug f. schl. Fig., Da-Wintermantel, Gr. 42, mit Reißversch., suche Anzugstoff u. Kostümstoff. 80 47B.

5 1/2 m rosa Spitzenstoff geg. Bettumrandung zu tausch. ges. Neckarspitze 11.

Industrieanzustellung. Arbeiten kriegsentscheidend. Fertigung f. Spitzenbänke, Hobel-, Fräs- und Bohrmaschinen ges. 81 600 VS.

Montagefabrik übernimmt noch zusätzlich Montage einer Massenfertigung. Größerer Fabrik-saal vorhanden. 81 689 VS.

Welche Firma übernimmt ab sof. od. später noch Werkzeugbau für ein Unternehmen mit unterschiedl. kriegswichtiger Fertigung? 81 684 VS.

Grundstückmarkt. 2 Fabrikantwesen, Nähe Wiesloch, früher Zigarrenfabriken, mit 3 Sälen von zus. 315 qm u. viel Nebenräumen, teils sofort beziehb., Preis zus. 35 000,- zu verkaufen durch Hugo Klemm, Immobilien, Heidelberg, Zähringerstraße Nr. 2.

Industriewerk sucht zwecks teilweis. Verlagerung seiner Fertigung Fabrikgebäude zu kauf. od. zu miet. In Frage kommt Bergstraße, hinter Odenwald od. Neckartal, Gleisanschluss u. evtl. Wasserkraft bevorzugt. 107 294VS.

Geldverkehr. Hypothekengelder, auch an 2. u. 3. Stelle, zu günstig. Bedingungen. Umschuldungsdarlehen Rat und Auskunft in allen Hypothekensachen, Handwerkerdarlehen, Betriebs- und Geschäftskredite, Beteiligungen rasch und zuverlässig. Hugo Kupper, Hypothekengeschäft, Mannheim, Seckenheim, Str. 72, geg. 1906, Fernsprecher 424 66.

Tiermarkt. Drahthaarfox z. vk. T 6, 39, Kolb. Drahthaar-Terrier, Rüde, 1/2-1 J., alt, zu kaufen ges. 81 678 VS.

S J. Legehühner z. k. ges. ev. Tach. geg. Hasen. Waldfriede 12.

Peking-Enten, 42, 1 J., ge. Hühner z. tauschen. Marotte, Waldhof, Waldstraße 30a.

Gansert geg. Gans z. techn. ges. J. Moser, Rheinau, Im Wirbel 194.

Lebenstücht. Dame, 40erin, die ihr gutgehend. Unternehm. mit Umsicht führt, w. glückl. Ehe, die auf Vertrauen u. Achtung aufgebaut sein soll. Einzelrat mögl. Näh. u. M 33 durch Brief-bund Treuhf., Briefannahme München 51, Schließfach 37.

Kaufmann, in gt. Anstellg., Mitte 30, repr. Erscheing., sich. Auftreten, w. gebild. Dame in geordn. Verhältn. kennenzulern. Näh. u. AV 916 D. E. B. - W. Mohrmann, Mhm., M 3, 9a, Ruf 277 66. - Die erfolgreiche Ehe-Anbahnung.

Bankfachmann, Ende 50, gt. Auß. m. Wertpapieren, u. Neigungsche m. gedieg. Dame aus gut. Hause. Näh. u. AV 917 D. E. B. - W. Mohrmann, Mhm., M 3, 9a, Ruf 277 66. - Die erfolgreiche Ehe-Anbahnung.

Wwe., Anf. 40er, oh. Anh., sport-u. naturlieb., schöne Erscheing., eigen. Haus u. Vermögen, sucht charakt. Herrn als Lebensgefährt. 73 54B.

Sanitär Bedarfsartikel durch Sanitätshaus Friedrich Dröll, Mannheim, Q 2, 1, Fernr 244 60.

Entrahmte Frischmilch - für den Pudding! Das schmeckt - man muß ihn nur richtig zu kochen verstehen. Gerade bei der Knappheit heute darf er nicht anbrennen oder sonst irgendwie mißlingen. Deshalb kocht man ihn genau nach der Gebrauchsanweisung und beachtet folgendes: Das Puddingpulver wird trocken in den Kochtopf geschüttet und sofort mit der ganzen Milch verührt (Milch bitte genau abmessen). Die entrahmte Frischmilch mit dem Pulver 2 Minuten kochen lassen und dann erst den Zucker unterrühren. Mondamin-GmbH, Berlin-Charlottenburg 9.

Medizinalverordn. v. 1890, R 1, 2/3, Ruf 211 71. - Krankenversicherung für Familien und Einzelpersonen. - Arzt u. Arznei ganz frei. - Hohe Zuschüsse f. Zahnbehandlung, Krankenhaus, Bäder u. sonstige Heilmittel, Wochenhilfe, Sterbegeld u. Tarif. - Niedrige Beiträge. Filialen in den Vororten u. in Schriesheim.

Autovergütung, dafür ist Glaser Lechner, S 6, 30 (Tel. Nr. 283 36) die richtige Adresse.

Glaserl. u. Autoglaserl. Kunsthandlung. Wilh. Ziegler, H 7, 31 Fernsprecher 265 39.

Bettfedern reinigt Ferd Scheer, Holzstraße 9 - Fernspr 423 88.

Bettfedern zum Reinigen nimmt an: Toni Müller-Weissenberger, Hockenheim, Heidelbergstr. Nr. 37. Umarbeiten u. Umfüllen von Betten werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Fahrad - Motorfahräder. - Doppler, R 1, 7.

August Renschler, Schimperstr. 30-42, Fernsprecher 519 87/88, das Großhandels-Unternehmen in Baumaterialien.

Stabellen, Bleche, Röhren, Fittings, Schrauben, Max Schrem, Eisenhandlung, Mannh., S 6, 13, Fernsprecher Nr. 219 23.

Obstbaumkarbolinum, Baumteer, Dachlack, Wagenfett, Eisenlack empfiehlt H. Pfähler, Neckarauer Straße 97.

Maguntia-Kitt (Wz. ges. gesch.) dichtet kleinere Undichtigkeiten und Risse an allen Dächern, Terrassen, Dachpappen usw. - Theodor Laur, Dachpapp, Teer u. Bitumen, Mannheim, Schlimperstraße 14 - Lager: Bunsenstr. 2, Fernsprecher 814 63.

Kraftfahrzeuge. 5/20 BMW z. Schätzpr. zu verk. Anzuz. v. 16-18 Uhr. Heinsteger, Neckarau, Neugasse 9.

Motorrad, 100-250 ccm. zu kaufen ges. 107 297VS.

Das Radium-Sol-Bad Heidelberg ist vom 1. März an bis auf weiteres geöffnet: Montag bis Freitag von 8-18 Uhr, Kassenschluß 16.45 Uhr. Samstag von 8-17 Uhr, Kassenschluß 15.45 Uhr. Bad Heidelberg A.-G. Heidelberg.

Lose zu Hauptziehung. - Staatliche Lotterei-Einnahme-Stürmer, O 7, 11.

Detectiv-Auskunft Regio. Mhm., P 7, 23, Ruf 265 29-338 61. Diskr. Ermittlungen aller Art.

Detectiv Ludwig, O 6, 6, Ruf 273 05. Berath. in all. Vertrauensang. Geh. Beobachtung. Ermittlung.

Verdunkelungsrollos v. Bölinger mit gut. Schmutz vorrätig in 200 cm lang - 100 cm breit, 200 cm lang - 105 cm breit, 200 cm lang - 110 cm breit, 200 cm lang - 115 cm breit, 200 cm lang - 120 cm breit, 200 cm lang - 125 cm breit, 220 cm lang - 130 cm breit, 220 cm lang - 150 cm breit. Jede andere Größe kurzfristig lieferbar. - Bölinger, Tapeten, Linoleum, Seckenheimer Str. 48, Ruf Nr. 439 98.

Verdunkelungs-Sprung-u. Fallrollos, 100%ige Verdunkelung, a. W. fertig aufgem. L. Müller, Ruppelstraße 18, Fernruf 224 33.

Verdunkelungs-Fall-u. Zug-Rollo am Lager. - M & H. Schürck, Mannheim, F 2, 9, Fernspr. 22024.

Im Herzen der Stadt, wenige Schritte nur vom Paradeplatz. In E 1, 15 ist seit Jahren das bekannte Optiker-Fachgeschäft Bergmann & Mahland.

Schnelldreier - chem. Reinigung Werner, S 3, 13.

Ihr Berater - Ihr Fachredakt. - Drogerie Munding ist, Drogen - Foto - Parfümerie - Mannheim, P 6, 3-4, Ruf 284 27.

Sanitär Bedarfsartikel durch Sanitätshaus Friedrich Dröll, Mannheim, Q 2, 1, Fernr 244 60.

Entrahmte Frischmilch - für den Pudding! Das schmeckt - man muß ihn nur richtig zu kochen verstehen. Gerade bei der Knappheit heute darf er nicht anbrennen oder sonst irgendwie mißlingen. Deshalb kocht man ihn genau nach der Gebrauchsanweisung und beachtet folgendes: Das Puddingpulver wird trocken in den Kochtopf geschüttet und sofort mit der ganzen Milch verührt (Milch bitte genau abmessen). Die entrahmte Frischmilch mit dem Pulver 2 Minuten kochen lassen und dann erst den Zucker unterrühren. Mondamin-GmbH, Berlin-Charlottenburg 9.

Medizinalverordn. v. 1890, R 1, 2/3, Ruf 211 71. - Krankenversicherung für Familien und Einzelpersonen. - Arzt u. Arznei ganz frei. - Hohe Zuschüsse f. Zahnbehandlung, Krankenhaus, Bäder u. sonstige Heilmittel, Wochenhilfe, Sterbegeld u. Tarif. - Niedrige Beiträge. Filialen in den Vororten u. in Schriesheim.

Autovergütung, dafür ist Glaser Lechner, S 6, 30 (Tel. Nr. 283 36) die richtige Adresse.

Glaserl. u. Autoglaserl. Kunsthandlung. Wilh. Ziegler, H 7, 31 Fernsprecher 265 39.

Bettfedern reinigt Ferd Scheer, Holzstraße 9 - Fernspr 423 88.

Bettfedern zum Reinigen nimmt an: Toni Müller-Weissenberger, Hockenheim, Heidelbergstr. Nr. 37. Umarbeiten u. Umfüllen von Betten werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Verlag u. Schr. Mannheim. R. Fernr. Sammel-Erscheinungsw. wöchentlich. Zur Anzeigenpreisliste gültig. - Zahl- Erfüllungsor M

Freitag-Ausg

Eng

Die Engländer. Die Engländer stattung über 7 auch sonst schre- liche Erfolge b- breiten Phanta- die angeblichen- tönen gewesen- schließend, die- ihnen selber so- werden. I- schen, amerik- derlagen sind- zug, um diesm- nehmen. Sie e- merhli einen? und sich als st- mel habe wert- noch wertvolle- nern eine bed- man müsse aus- gefaßt sein. Um den bish- kanischen Unt- eine Auffrisch- glückten Land- bemäntelt, lie- Sir James Unterhaus bei- eine Rede über- leistung von- volle Antwort- Frage, warum- stisch ausgespr- geschauungen- sind. Er sagte, 20 000 Fahrzeug- binnen drei W- halb Englands

Alle Bewohn

borene Vert- worden seien, u- und 680 Fracht- seien neben T- Die Besetzung- neben gelunge- Grigg über di- ellends auf da- das er als Hau- versichert er, d- kellen für bal- vorhanden sei- schon im Novem- Als Beweis f- gungen Englan- Grigg an, daß- Vorräte im La- Kap herum na- seien, ferner i- Geschütze und- es war auch ein- zehen U-Boote- er von den De- her habe er- deutscher Kam-

Brit

Der britische. Der britische hat gestern der Guildhall dargelegt, „die eine politische- nale Organisati- die zukünftige- augenblicklich- bestehen“. „Die Tatsach- anderem aus- Armut herrsch- alle. Es würde- dem Frieden d- ber einzögen- und nicht der- sein. Diese Do- mein amerik- auch von der- werden.“ Morrison bef- ersten Maßnah- von der intern- richtung diese- ten und er ve- insbesondere a- der Währung, Handels.

„Von den G- beiführung der- führende Rolle- der Innenmini- land diejenige- besteht. Es h- Schatz seiner- Nutzen aller N- Man muß so- mit der die br- heute noch als-